

Dr. Astrid Marie Funke

Bericht über den Vortrag von Prof. Dr. Michael Wolffsohn

Am 25. Mai 2023 hielt Prof. Dr. Michael Wolffsohn einen Festvortrag zum 75jährigen Bestehen des Staates Israel.

Im kleinen goldenen Saal der Stadt Augsburg wurden die rund 70 Anwesenden zunächst von Prof. Dr. Klaus Wolf, dem Vorsitzenden der DIG Augsburg-Schwaben begrüßt. Prof. Wolf musste den Referenten kaum vorstellen, denn dieser ist durch seine langjährige Tätigkeit als renommierter Historiker, Analyst und Beobachter der deutsch-israelischen Beziehungen und Autor zahlreicher Bücher bereits bestens bekannt. Gerade hat er durch die Neuauflage des Buches „Ewige Schuld?“ eine kritische Neubewertung seiner Einschätzung der Lage Israels vorgenommen.

Prof. Wolf unterstrich in seiner Einführung jedoch, dass das Buch zur Familien- und Lebensgeschichte von Prof. Wolffsohn, ein sehr persönliches Buch, aus seiner Sicht zur Pflichtlektüre an deutschen Schulen werden sollte. Dies vermittelt einen sehr wichtigen Eindruck von jüdischen Leben und seiner Bedrohung bis in die Gegenwart.

Begrüßt wurde der Referent sodann von der Oberbürgermeisterin der Stadt Augsburg, Frau Eva Weber. Diese eröffnete Ihre Rede einem Zitat des im Jahr 2022 verstorbenen Augsburger Rabbiners Henry Brandt. Die Worte von Henry Brandt aus seiner Zeit als Landerabbiner in Niedersachsen, veranschaulichten sofort die Bedeutung des Staates Israel für die Jüdinnen und Juden der Welt, weil er sehr prägnant beschrieben hat, warum dieser Staat so eine enorme Bedeutung für jüdische Bevölkerung in Israel und weltweit hat. Die Oberbürgermeisterin der Friedensstadt Augsburg betonte sogleich, dass die Sicherheit Israels nicht verhandelbar ist, sondern Teil der Staatsräson der Bundesrepublik Deutschland sei. Auch bedürfte es der Fürsprache und Loyalität, weil die Tendenz zu verstärktem Antisemitismus zu beobachten sei. Sie schloss mit den Worten, dass die Stadt Augsburg dem Staat Israel zu seinem Gründungsjubiläum gratuliert und diesem in echter Freundschaft und Solidarität verbunden sei.

Einen theologischen Blick auf die besondere Bedeutung des Staates Israel warf sodann der Regionalbischof Axel Piper in dem dieser kurz auf die Bibel und den Propheten Amos hinwies. Dieser prophezeite dem jüdischen Volk Zeiten der Gefangenschaft, Hunger und die Zerstreuung Israels. Er prophezeit aber auch, dass Israel ein großes und wohlhabendes Volk sein wird.

Prof. Wolffsohn bedankte sich ausführlich für die freundlichen Begrüßungen, insbesondere bei Frau Oberbürgermeisterin Weber. Ihre Einführung empfand er als Lichtblick, musste allerdings darauf hinweisen, dass diese positive Einstellung leider nicht von der bundesdeutschen Öffentlichkeit geteilt wird. Israel zählt nach Umfragen zu den unbeliebtesten Staaten der Welt und auch wenn Bundeskanzlerin Angela Merkel im Jahr 2001 in der Knesset in Tel Aviv sagte, dass die Sicherheit Israels zur deutschen Staatsräson gehöre, geht er davon aus, dass dieses Versprechen im Ernstfall in der deutschen Zivilgesellschaft nicht umsetzbar sei. Gleichzeitig würde Deutschland von der israelischen

Bevölkerung sehr geschätzt und gehörte zu den beliebtesten Staaten überhaupt. Dies bezeichnete der Redner als Disproportionalität, die sich auch noch in anderen Bereichen beobachten ließe.

So zum Beispiel seinerzeit auch in Bezug auf die Kritik an der israelischen Regierung oder Politik. So hatte Außenminister a.D. Gabriel (damals im Kabinett-Merkel) im Jahr behauptet, Israel sei ein Apartheitsstaat, was jedoch völlig außer Acht ließ, dass die arabische Liste bis 2021 die drittstärkste Kraft in der Knesset war und damit nicht nur im allgemeinen Parlament Israels vertreten, sondern auch Teil einer Regierungskoalition gewesen war. Das historische Vorbild Südafrikas als tatsächlichen Apartheitsstaat war also vollkommen verfehlt.

Auch eine andere These, die Israel als Produkt des westlichen Kolonialismus darstellt, trägt zur Disproportionalität bei. Faktisch hatten die Briten nach der Eroberung des Gebietes von den Osmanen im Jahr 1924 die Einwanderung nach britisch Palästina verboten, also gerade keine Bevölkerungsvermehrung durch Erhöhung der Migration angestrebt.

Schließlich ließe sich auch eine Disproportionalität bei den Rahmenbedingungen der Erinnerungskultur festhalten. Zunehmender Antisemitismus würde dazu führen, dass z.B. aus Frankreich in den Jahren 2000 – 2022 ca. 15% der jüdischen Bevölkerung nach Israel ausgewandert seien oder dort eine Zweitwohnung genommen hätten. Letztlich würde der Antisemitismus in Deutschland nicht nur von linksextremer oder rechtsextremer Seite verstärkt auftreten, sondern müsste auch in Bezug zur islamisch geprägten Migration gesehen werden. Da in Deutschland inzwischen ein Viertel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebte, müsste sich auch die Erinnerungskultur auf die gesamte aktuelle Bevölkerung der Bundesrepublik erstrecken. Nur so kann verhindert werden, dass auch anti-semitische Tendenzen, die auch in islamisch geprägten Bevölkerungsgruppen vorkommen können, entschieden entgegengetreten werden kann.

Dieser Disproportionalität kann laut Prof. Wolffsohn nur durch Benennung der Fakten und der faktenbasierten Geschichtswissenschaft begegnet werden. Den Kern der jüdischen Existenz beschrieb er sodann als ‚Existenz auf Widerruf‘. Hierfür nahm er die faszinierten Zuhörerinnen und Zuhörer auf eine Reise durch 3000 Jahre jüdische Geschichte mit. Beginnend mit den Anfängen der ersten Königreiche, deren Existenz vor allem der Schwäche der Nachbarn zu verdanken war, unternahm er eine enorm kenntnisreiche tour d’horizon von den Anfängen der jüdischen Kultur, über die Tempelzerstörungen durch die Assyrer (im Jahr 700 vor Chr.), durch die Babylonier (im Jahr 566) zu den Römern im Jahr 70 nach Christus. Diese Umstände illustrierte der Redner anhand des Gedichts ‚An Edom‘ von Heinrich Heine:

*An Edom!
Ein Jahrtausend schon und länger,
Dulden wir uns brüderlich,
Du, du duldest, dass ich atme,
Daß du rasest, dulde Ich.
Manchmal nur, in dunkeln Zeiten,
Ward dir wunderlich zu Mut,
Und die liebefrommen Tätzchen
Färbest du mit meinem Blut!*

*Jetzt wird unsre Freundschaft fester,
Und noch täglich nimmt sie zu;
Denn ich selbst begann zu rasen,
Und ich werde fast wie Du.*

Christian Johann Heinrich Heine (1797-1856)

Bis zur Gründung des Staats Israels waren die Jüdinnen und Juden nicht selbst Subjekte ihrer Geschehnisse und Geschichte, was ausführlich in Prof. Dr. Wolffsohns Werk ‚Eine andere jüdische Weltgeschichte‘ beschrieben wird.

Im letzten Teil seines Vortrags ging der Referent ausführlich auf die Schlaglichter der Geschichte des Staates Israel ein, der inzwischen 8 Mio Jüdinnen und Juden, der weltweit lebenden 14 Mio beheimatet. Aus Sicht des Redners sei inzwischen die Formel ‚Land gegen Frieden‘, die oftmals zur Grundlage von Friedensverhandlungen gemacht worden war, nicht mehr tauglich, da die israelische Bevölkerung trotz Veränderungen des Gebietes immer wieder gewaltsamen Angriffen ausgesetzt sei. Schließlich nahm er noch zur aktuellen innenpolitischen Lage Stellung und erläuterte auch hier kenntnisreich die Eckpfeiler der Justizreform. Zum Teil schaffe diese Regeln für die Richterwahl, die in anderen demokratischen Staaten ohnehin schon existierten und daher unproblematisch seien. Zum anderen würde diese allerdings, insbesondere auch mit der für das Parlament nunmehr geschaffenen Möglichkeit Urteile des obersten Gerichtes aufzuheben gegen demokratische Grundsätze, wie die Gewaltenteilung verstoßen. Im Hinblick auf die Schaffung von dauerhaftem Frieden wies der Redner auf die inzwischen mit vielen Nachbarstaaten geschlossenen Friedensverträge hin. Aus seiner Sicht wären die Nachbarn Israels auch sehr an den zahlreichen wissenschaftlichen und technologischen Errungenschaften des Staates Israels interessiert, so dass auch dies den Frieden fördern könnte.

Der Vortrag, der auf Initiative der Mitgliedschaft entstanden ist und durch das sehr gute persönliche Verhältnis des Vorsitzenden zum Referenten realisiert werden konnte, hat nachdrücklich gezeigt, wie wichtig es ist, auch so komplexe Sachverhalte wie die aktuelle politische Situation in Israel tagesaktuell einzuordnen und der interessierten Öffentlichkeit den Zugang zu faktenbasiertem Wissen und somit Gesamtverständnis zu ermöglichen.